

Wittgenstein's Writings

Ts-243



Ts-243

Ludwig
Wittgenstein

1[1] *Vorwort.*

1[2] & In dem Folgenden teile ich Gedanken mit, die die Ergebnisse
2[1] & philosophischer Untersuchungen der letzten – 16 Jahre sind.
3[1] & Sie betreffen viele Gegenstände: Den Begriff der Bedeutung,
4[1] des Verstehens, des Satzes, der – Logik, die Grundlagen der
Mathematik, die Bewußtseinszustände und Anderes. Ich habe
alle diese Gedanken als *Bemerkungen*, kurze Absätze,
niedergeschrieben. Manchmal in längeren Ketten, über den
gleichen Gegenstand, manchmal in raschem Wechsel vom
einen Gebiet zum andern überspringend. – Meine Absicht war
es von Anfang, alles dies einmal in einem Buche
zusammenzufassen, von dessen Form ich mir zu verschiedenen
Zeiten verschiedene Vorstellungen machte. Wesentlich aber
schien es mir, daß darin die Gedanken von einem Gegenstand
zum andern in einer natürlichen und lückenlosen Folge
fortschreiten sollten. Nach manchen mißglückten Versuchen,
meine Ergebnisse zu einem solchen Ganzen
zusammenzuschweißen, sah ich ein, daß mir dies nie gelingen
würde. Daß das Beste, was ich – schreiben konnte, immer nur
philosophische Bemerkungen bleiben würden; daß meine
Gedanken bald erlahmten, wenn ich versuchte, sie, gegen ihre
natürliche Neigung, in – *einer* Richtung weiterzuzwingen. – –
Und dies hing freilich auch mit der Natur der Untersuchung
selbst zusammen. Sie nämlich zwingt uns, ein weites
Gedankengebiet, – kreuz und quer, nach allen Richtungen hin
zu durchreisen. – Die philosophischen Bemerkungen dieses
Buches sind gleichsam eine Menge von Landschaftsskizzen, die
auf diesen langen & verwickelten Fahrten entstanden sind. Die
gleichen Punkte, oder beinahe die gleichen, wurden stets von
Neuem von verschiedenen Richtungen her berührt und immer

neue Bilder entworfen. Eine Unzahl dieser war verzeichnet, oder – uncharakteristisch; mit allen Mängeln eines schwachen Zeichners behaftet. Und wenn man diese ausschied, blieb eine Anzahl halbwegser übrig, die nun, oftmals beschnitten, so angeordnet werden mußten, daß sie dem Betrachter ein Bild der Landschaft geben konnten. Ich hatte bis vor kurzem den Gedanken an eine Veröffentlichung dieser Arbeit bei meinen Lebzeiten eigentlich aufgegeben. Er wurde allerdings von Zeit zu Zeit rege gemacht, und zwar hauptsächlich dadurch, daß ich erfahren mußte, daß meine Ergebnisse, die ich in Vorlesungen, Skripten und Diskussionen weitergegeben hatte, vielfach – mißverstanden, mehr oder weniger verwässert, oder verstümmelt im Umlauf waren. Hierdurch wurde meine Eitelkeit gereizt und ich hatte immer wieder Mühe sie zu beruhigen. Vor zwei Jahren nun hatte ich Veranlassung, mein erstes – Buch (die “Logisch-Philosophische Abhandlung”) wieder zu lesen und seine Gedanken zu erklären. Da schien es mir plötzlich, daß ich jene alten Gedanken und die neuen zusammen veröffentlichen sollte: daß diese nur durch den Gegensatz, und auf dem Hintergrund meiner ältern Denkweise, ihre rechte Beleuchtung erhalten könnten. Seit ich nämlich vor 16 Jahren mich wieder mit Philosophie zu beschäftigen anfang, mußte ich schwere Irrtümer in dem erkennen, was ich in jenem ersten Buche niedergelegt hatte. Diese Irrtümer einzusehen, hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst zu beurteilen vermag – die Kritik geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben, – mit welchem ich sie, während der zwei letzten Jahre seines Lebens in zahllosen Gesprächen erörtert habe. – Mehr noch als dieser –

stets kraftvollen und sichern – Kritik verdanke ich derjenigen, die ein Lehrer dieser Universität, Herr P. Sraffa, durch viele Jahre, unablässig an meinen Gedanken geübt hat. *Diesem* Ansporn verdanke ich die folgereichsten der Ideen dieser Schrift. Aus mehr als *einem* Grunde wird, was ich hier veröffentliche, sich mit dem berühren, was Andere heute schreiben. – Tragen meine Bemerkungen keinen Stempel an sich, der sie als die meinen kennzeichnet, so will ich sie auch weiter nicht als mein Eigentum beanspruchen. Ich übergebe sie mit zweifelhaften Gefühlen der Öffentlichkeit. Daß es dieser Arbeit in ihrer Dürftigkeit und der Finsternis dieser Zeit beschieden sein sollte, Licht in ein oder das andere Gehirn zu werfen, ist nicht unmöglich, – aber durchaus nicht wahrscheinlich. Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen. Sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen. Daß dieses Buch nicht gut ist, weiß ich. Aber ich glaube, daß die Zeit, in der es von mir verbessert werden könnte, vorüber ist.

4[2] Cambridge im Januar 1945